

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehntene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 58.

Dienstag, den 21. Juli

1891.

Bekanntmachung,

die Anmeldung für die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen betreffend.

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat nach Gehör des Bezirksausschusses zu weiterer Ausführung von § 3 der Verordnung, Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betreffend, vom 21. Juli 1888 beschloffen, im Interesse einer geregelten Handhabung dieser Vorschrift zu bestimmen, daß die baselbst vorgeschriebene Anzeige bei dem verpflichteten Trichinenschauer von Demjenigen, welcher ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, von jetzt ab **mindestens 12 Stunden vor dem Schlachten** zu erfolgen hat. Dies wird zur allgemeinen Nachachtung für den hiesigen Verwaltungsbezirk mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Zeitbestimmung ebenfalls nach § 11 der erwähnten Verordnung vom 21. Juli 1888 bestraft werden können.
Meissen, am 8. Juli 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung,

Die unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Müller in Grumbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.
Meissen, am 15. Juli 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auf Folium 8 des für die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bestimmten hiesigen Genossenschaftsregisters ist heute der **Darlehns- und Sparkassenverein zu Eimbach bei Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht** mit dem Statute vom 25. Mai 1891 eingetragen worden.

Der Sitz der Genossenschaft ist Eimbach bei Wilsdruff.
Der Gegenstand des Unternehmens ist, den Mitgliedern die zu ihrem Geschäfts- oder Wirtschaftsbetriebe nöthigen Geldmittel unter sammtverbindlicher Haftpflicht der Mitglieder in verzinslichen Darlehen zu gewähren, sowie die Anlage unverzinst liegender Gelder zu erleichtern und auf diese Weise die Verhältnisse der Mitglieder in sittlicher und materieller Beziehung zu verbessern.

Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wilsdruffer Wochenblatte in der Form, daß dieselben mit der Vereinsfirma und den Namen zweier Vorstandsmitglieder, beziehentlich dessen die Bekanntmachung vom Aufsichtsrathe ausgeht, mit dem Namen des Vorsitzenden des Aufsichtsraths unterzeichnet werden.
Die Mitglieder des Vorstands sind die Herren **Otto Dachselt in Eimbach, Eduard Birkner in Blankenstein, Clemens Stein in Helbigsdorf und Moritz Kirchner in Birkenhain.**

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff,
den 14. Juli 1891.
Dr. Gangloff.

Nachdem der Königl. Friedensrichter Herr Gutsbesizer Hermann Schönhalz anher angezeigt, daß er noch im Laufe dieses Monats von Sora nach Köhlschneboda zu verziehen beabsichtigt, ist mit der Beforgung der friedensrichterlichen Geschäfte desselben bis auf Weiteres der Aktuar bei dem unterzeichneten Amtsgericht **Friedrich August Schwiebusch** betraut worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff,
den 16. Juli 1891.
Dr. Gangloff.

Donnerstag, den 25. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr

öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 20. Juli 1891.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Holzauktion.

Vom Charandter Forstrevier sollen

Wittwoch, den 29. Juli d. J., Vormittags von 10 Uhr an,
im Gasthose „zur Tanne“ in Charandt

die in den Abthlg. 1—5, 9, 11, 15, 19, 21, 23, 25, 27, 29—34, 37, 53, 54, 57, 58 und 63 aufbereiteten 1680 weichen Stämme, 205 weichen Klöyer, 206 harten Klöyer, 102 harten Stangenklöyer, 9 hiel. Stangen, 6845 süchtene Stangen, 67 Km. weichen Brennseite und Knüppel, 28 Km. weichen Keste, 49 Km. weichen Stöcke, sowie 2 Km. harten Brennseite und 1 Km. harten Keste meistbietend versteigert werden.

Nähere Angaben enthalten die in Schankplätzen und bei den Ortsbehörden der umliegenden Dörfern aufgehängten Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 18. Juli 1891.

Der Maximalarbeitstag.

Trotzdem der neue sozialdemokratische Programmwurf die Productivgenossenschaften, welche im alten Programm als Mittel zur Erreichung des angestrebten Zieles hingestellt werden, völlig unbeachtet gelassen hat, versuchen es sozialdemokratische Arbeiter doch noch vielfach, namentlich da, wo sie von dem Arbeitgeber bedrückt zu sein vorgeben, auf eigene Faust ein Unternehmen in die Wege zu leiten. An sich läßt sich gegen ein solches Vorgehen nichts einwenden. Nur haben diese Unternehmungen insofern manchen Schaden verursacht, als sie meist nach kurzem Bestande eingingen. Allerdings ist der Schaden mehr als ausgeglichen dadurch, daß gerade aus diesen Mißerfolgen der sozialdemokratischen Productivgenossenschaften die Nothwendigkeit des Vorhandenseins der so arg bedröhten Unternehmer unzweifelhaft hervorgeht. Ja, die Mehrzahl dieser Genossenschaften ging gerade deshalb ein, weil die intelligenten Genossen selber Unternehmer wurden. Sie merkten nur zu bald, daß die sozialdemokratische Anschauung an der Gleichwertigkeit aller Arbeit verfehrt ist und liegen die anderen Genossenschafter, die dieser Anschauung aus eigenem Interesse huldigten, im Stich. Wie die Productionsgenossenschaften demnach schon die Lehre von der Gleichwertigkeit aller Arbeit ad absurdum geführt hatten, so scheinen sie auch bestimmt zu sein, dem noch mehrfach vorhandenen Vorurtheil vom Werthe des Maximalarbeitstages ein Ende zu bereiten.

In München besteht schon seit längerer Zeit eine sozialdemokratische Genossenschaftsbäckerei. Von dieser wird jetzt nun bekannt, daß sie mindestens eine 13- bis 14stündige Arbeitszeit nach anderer Ausföhrung sogar eine 18- bis 19stündige eingeföhrt hat. Eines der Hauptziele, welches die Sozialdemokraten auch bei der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu erstreben vorgeben, ist der Maximalarbeitstag, den sie vorläufig auf 10 Stunden täglich, nach wenigen Jahren aber auf 8 Stunden festzusetzen, sogar im Reichstage beantragt haben. Das war sozialdemokratische Theorie, in München ist die sozialdemokratische Praxis zum Vorschein gekommen. Nun könnte allerdings eingewendet werden, daß die sozialdemokratische Genossenschaft sich gegen die Concurrenz der Einzelunternehmer unter den gegenwärtigen Productionsverhältnissen an den 10stündigen Maximalarbeitstag nicht habe binden können. Jedoch die Sozialdemokratie selbst hat sich des Rechtes, auf diesen Einwand zurückzugreifen, begeben. Nicht einmal, sondern hunderte und tausende Male haben ihre Führer erklärt, daß je geringere Arbeiter bei kürzerer Anstrengung ihre Kräfte concentriren könnten. Der Unföhm dieser Anschauung leuchtet ja für die Betriebe, deren Production hauptsächlich durch Maschinen gefördert wird, ohne Weiteres ein. Bezüglich der übrigen jedoch, welche auf die Handarbeit angewiesen sind, bestach diese Argumentation vielfach. Nun muß aber der Sozialdemokratie gerade das Unglück passieren,

daß die Münchener Productivgenossenschaft zu den letzteren Betrieben gehört. Die Sozialdemokratie selbst hat auch in dieser Beziehung durch die Praxis ihre Theorie ad absurdum geführt. Bringend ihre Führer aber noch einmal den Grund von der Concentration der Kräfte für den Maximalarbeitstag ins Feld, so wird man ihnen mit dem Verfahren ihrer eigenen Genossen in der Münchener Bäckereigenossenschaft heimleuchten.

Tagesgeschichte.

Daß trotz der friedlichen Bestrebungen des deutschen Kaisers, trotz der Verlängerung des Dreibundes und trotz des Einvernehmens mit England die europäische Lage in Berlin keineswegs als ruhig angesehen und vertrauensföhl beurtheilt wird, zeigt eine Betrachtung des halbamtlichen „Militärwochenblattes“ über die jüngsten militärischen Veränderungen in Rußland. Der augenscheinlich gut unterrichtete, vielleicht unserem Großen Generalstabe angehörende Verfasser erblickt in den fortbauenden Truppenanhäufungen an den russischen Grenzen eine große Gefahr, der Deutschland nur begegnen könne, wenn es mit den Rüstungen seiner beiden Nachbarstaaten gleichen Schritt halte. Man darf freilich derartige Betrachtungen eines militärischen Fachblattes nicht überschätzen, aber sie sind immerhin ein Anzeichen dafür, daß neue militärische Mehrforderungen an den maßgebenden Stellen ernstlich erwogen werden.